

Bericht Anhörung Bundespsychotherapeutenkammer Approbationsstudium - Direktausbildung - Reform des Psychotherapeutengesetzes
am 13.10.2015 in Berlin
S. Sulz dgkjpg

Der Kammerpräsident Munz begann in seiner Einführung damit, dass der 25. DPT im Herbst 2014 beschlossen hatte, eine Reform des Psychotherapeutengesetzes voranzubringen, in der die Ausbildung als Direktstudium mit Approbation als Abschluss erfolgen soll.

Er berichtete sodann über die Kontakte mit dem BMG und dessen inzwischen vorliegender Zusage, bis Jahresende 2015 die groben Eckwerte der Reform zu veröffentlichen, so dass noch in dieser Legislaturperiode das neue Gesetz verabschiedet werden kann.

In der Einladung waren zwei Texte versandt worden

- a) Ausbildungsziele (= Ziele des Studiums) TOP 1
- b) Konkrete Eckwerte einer Approbation. TOP 2

Das heißt, dass die Anhörung sich ausschließlich auf Ausbildung und Studium beziehen sollte und nicht auf die Weiterbildung. Die neue Weiterbildungsordnung soll erst dann ausgearbeitet werden, wenn der Inhalt des Studiums feststeht, auf dem die Weiterbildung aufbauen soll.

Drei erfreuliche Aussagen steckten in den BPTK-Texten:

1. Das Studium muss einen ausreichenden praktischen Teil beinhalten
2. Das Studium muss sich auf alle Altersbereiche beziehen, also auch auf KJ
3. Die bisherigen Ausbildungsinstitute können im praktischen Teil einbezogen werden.

Nun war die Frage der Anhörung wie sich die eingeladenen Verbände diese drei Aspekte vorstellen, was ihr Wünsche und was ihre konkreten Forderungen sind.

Je Verband standen für jeden TOP drei Minuten Redezeit zur Verfügung, riesengroß lief die Stoppuhr hinter dem Redner, so dass man sich eher auf diese konzentrierte und ob er es wohl schaffen wird, die Redezeit einzuhalten, als dass man sich auf den Inhalt konzentrierte. Dennoch wurde nach jedem Beitrag freundlich geklatscht, vielleicht weil es gelungen war, die Zeit nicht zu überschreiten.

Die Wortmeldungen blieben abstrakt ohne konkrete Forderungen, so dass nicht der Eindruck entstand, dass viel Gegenwehr vorhanden ist. Vielmehr, dass die BPTK so weitermachen kann, wenn sie diese Anmerkungen nicht zu grob vernachlässigt.

Insgesamt schien es so, dass allein das Aussprechen von Bedenken (stets wurden diese freundlich vorgetragen) dazu führte, dass keine Bedenken mehr bleiben: gesagt und entsorgt. Drüber hinaus sind wir uns ja einig, machen wir weiter.

TOP 3: Kammer und DPT-Delegierte stellen Fragen an die Verbände. Leider kamen Fragen, die wegführten von den kritischen Punkten, so dass die Diskussion versandete.

Sehr viel kamen die Sozialpädagogen und Pädagogen zu Wort, die forderten, dass nicht nur Psychologen die Psychotherapie bestreiten sollen.

Es war kein grundsätzlicher Widerstand gegen die Direktausbildung spürbar. Es war ein großes „Ja“ mit einem kleinen „aber“.

dgkjpg-Haltung ist, dass

1. Die Hochschulen die Ausbildung nicht anbieten können, ohne den praktischen Teil an die Ausbildungsinstitute zu geben
2. Die tiefenps. Erwachsenen- und vor allem tiefenps. KJ-Ausbildung in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren überhaupt nicht anbieten können (mangels habilitierter Professoren mit Pt-Ausbildung)
3. Das Studium zu 50 % KJ-Ausbildung sein muss, andernfalls erhält eine Hochschule keine Berechtigung das Studium anzubieten
4. Die auf die Gesellschaft zukommenden 325 Millionen Mehrkosten (5000 neue Arbeitsplätze) pro Jahr nicht aufzubringen sind und die verantwortungsvolle und qualifizierte Umsetzung des Gesetzes nicht möglich ist.